

Paul Celan

Am 1. Mai fand man den Lyriker Paul Celan in Paris tot in der Seine. Er hatte sich, 49 Jahre alt, seit langem von seelischer Krankheit gepeinigt, das Leben genommen.

Celan entstammte dem Judentum der Bukowina und zugleich der deutschen Kulturwelt, die dortzulande, wo Teile mehrerer Völker bis 1918 friedlich miteinander hausten, auch die Nichtdeutschen mitprägte. Geboren wurde er nicht, wie man oft liest, in Czernowitz, sondern als Sohn des Schankwirts Antschel in Suczawa. Aus Umstellung der Buchstaben seines Namens (in der rumänischen Schreibweise: Ancel) entstand Celan, was rumänisch ausgesprochen (Tschelan), der Name eines Rumänen von Geblüt sein könnte. Für Celan blieb Deutsch die ihm zubestimmte Dichtersprache. Daß er „nach seinem medizinischen Studium 1938 aus Paris heimgekehrt“ sei, wie Nachrufe behaupteten, ist unmöglich; damals war er erst 17 Jahre alt.

Als 1940 die Sowjetunion nach einem, von Rumänien angenommenen, Ultimatum sich Bessarabiens und der Nordbukowina bemächtigte, treckten die Deutschen dieser

Gebiete mit Hilfe des Reichs ab. Die Verwandten Celans und er scheinen nach Rumänien geflohen zu sein, denn sie wurden, als bald darnach dort die Judenverfolgung begann, alle als Verschleppte in Transnistrien Opfer rumänischer Vernichtungsaktionen außer ihm, der überlebte. Nach Kriegsende war er in Wien, wo er seinen ersten Gedichtband zurückzog, weil er vom Thema der Verse nicht als „KZ-Dichter“ abgestempelt sein wollte. Er ging nach Paris, studierte Germanistik, nahm die französische Staatsbürgerschaft an und wurde Lehrer für deutsche Literatur an einer Höheren Schule.

Seine Gedichte kreisen meist um das ihn nicht loslassende Erlebnis von Verfolgung und Vernichtung; anfangs erklangen sie in einer beinahe spätromantischen Melodie, um später immer geheimnisvoller, zuletzt unverständlich zu werden. Zahlreiche Auszeichnungen fielen dem rasch weltberühmt Gewordenen zu, er aber zog sich, seit Jahren schon, vom Treiben der Literaten zurück.

Seinem von der zeitgenössischen Kritik überschwänglich gelobten Werk wird die gültige Bewertung erst in der Zukunft widerfahren.

Lutz Tiller

V 1970

ikgs
Südostdeutsche Literaturwissenschaft, München,
1970, Seite 183-184
Klein Schip